

Predigt vom Karfreitag, 15. April 2022, Oase Gams

Predigttext: Lukas 23,32-49

Ute Grommes, Diakonin

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

1. Einleitung

Liebe Gemeinde, Karfreitag teilt die Menschheit. Der Tod Jesu am Kreuz führt unweigerlich dazu, dass die einen sich abwenden und die anderen davon nicht mehr wegkommen. Davon redet der Predigttext von heute.

In drei Abschnitten erzählt er von der Kreuzigung und vom Sterben Jesu. Im ersten Teil werden wir mit in das Geschehen hineingenommen: der Ort und die beteiligten Personen werden uns vorgestellt. Im zweiten Abschnitt geht es um Jesus und die Menschen, die ihm am Kreuz begegnen. Im letzten Abschnitt wird der Tod Jesu und dessen Auswirkungen auf die Natur und die umstehenden Menschen berichtet. Lassen Sie uns heute einmal die Menschen um das Kreuz herum in den Blick nehmen und ihre Reaktionen auf das Geschehen betrachten:

2. Die Wegschauenden

Was ist hier unter dem Kreuz zu hören? Da sind zunächst die (A) Volksführer, die spottende jüdische Elite. »Andere

hat er gerettet. Jetzt soll er sich selbst retten, wenn er der Christus ist, den Gott erwählt hat.«³⁶Auch die Soldaten treiben ihren Spott mit ihm. Sie geben Jesus Essig zu trinken. Rette dich doch selbst, wenn du der König der Juden bist...

Bei ihnen ist zu hören: „Wir sind froh, dass wir diesen Jesus jetzt endlich loswerden. Der hat uns aber auch geärgert! Wie der uns auf die Palme gebracht hat! Alles hat dieser Provokateur durcheinandergebracht! Das Volk weiss ja gar nicht mehr, wo vorne und hinten ist. Damit musste Schluss sein. Es geschieht ihm ganz recht. Das hat er jetzt davon. Jetzt hängt er da und kann uns zeigen, ob hinter seinen Worten was steckt. Dieser Mächtgern-Messias! War doch alles nur heiße Luft. Hat einfach seinen Mund zu weit aufgerissen. Mit dem werden wir allemal fertig!“

Nicht weit davon stehen (B) die Soldaten. Auch sie haben ihre Meinung: „Die Juden sind schon seltsame Leute. Haben einen ans Kreuz gebracht und ihn auch noch König genannt. Ein König lässt vielleicht andere aufhängen, aber dass er selbst hängt? Ist doch absurd.

Auch eine (C) namenlose Menge ist versammelt. Ein Haufen Gaffer ist unter dem Kreuz zu finden. Wenn einer von denen zu Wort käme, dann sagt er in etwa Folgendes: „Mal schauen, was sich da heute so ergibt. Bei der letzten

Kreuzigung hat es drei Tage gedauert, bis der endlich gestorben ist. Eigentlich ist das schon grausam. Aber auch interessant, was die Menschen so sagen, wenn ihr letztes Stündlein schlägt. Dieser Jesus soll ein faszinierender Kerl sein. Ich selbst kenne ihn nicht. Aber so vom Hörensagen, da weiss ich, dass er Wunder getan haben soll.

Wer kann das schon.

Wunder tun – nicht in dieser Welt!

Jedes Mal ist das ein Ereignis einer Kreuzigung spannend mitanzusehen. Das darf ich nur nicht so laut sagen.“

Schließlich ist da noch einer, der sich von Jesus abwendet.

(D) Der eine der beiden Mitgekreuzigten lässt auch durchblicken, was er von Jesus hält. Er denkt bei sich: „Die Situation ist aussichtslos. Jetzt ist alles gelaufen. Und ausgerechnet neben diesem Verrückten muss ich hängen. Mein Leben endet absurd. Dieser angebliche Messias hat der die Sinnlosigkeit des Lebens noch nicht verstanden?“ Dann wendet er sich mit einem verächtlichen Lächeln an Jesus: „He, Messias, rette dich doch! Und uns beide hier auch! Na, komm schon, du nennst dich doch Messias.“

3. Die Wegschauenden und ihre möglichen Beweggründe

Liebe Gemeinde, alle die sich hier abwenden, finde ich, leiden an einer Not.

Ihre Not ist, dass sie Gott im Gekreuzigten nicht sehen

können. Sie haben ganz andere Vorstellungen von Gott. Für sie ist Gott, wenn es ihn gibt, ein anderer. Er müsste ein Souverän sein, einer der das Ruder in der Hand hat. Gott ist für sie jemand, der in der Welt für Ruhe und Ordnung sorgt. Dafür braucht er nach ihrem Denken Macht und Stärke. Sowohl die Volksführer als auch die Soldaten können die Macht und Stärke von Jesus nicht sehen. Deshalb ist er für sie ein Möchtegern-Messias. Für die Menge ist Jesus einer von vielen, die gekreuzigt werden. Ja, er ist einer, der für sie ein bisschen Abwechslung in den Alltag bringt, die Langeweile für einige Zeit beiseiteschiebt. Ansonsten ist er ihnen egal.

Am heftigsten greift der eine Verbrecher Jesus an. Aus seinen wenigen zynischen Worten können wir heraushören, dass für ihn die Sinnlosigkeit des Lebens und der Welt gesetzt sind. Er kann im menschlichen Leben nichts entdecken, das froh macht, das ihn erfüllt, das einen tiefen Sinn hat. Für ihn ist das Leben eine kurze Strecke, die auf jedem Zentimeter ausgekostet werden sollte. Er ist frustriert von seinem Leben, er hat keine Hoffnung. Wozu leben? Wozu sterben? Beides führt in die gleiche sinnlose Alternative. Also stirbt er eben – aber seinen Zynismus muss er noch kundtun. Seiner Verachtung muss er noch Ausdruck verleihen. Sie gilt denen, die eine Hoffnung haben. Sie täuschen sich doch nur selbst, so meint er. Sie

phantasieren Traumgebilden nach und haben nicht die Fähigkeit der Welt ins Auge zu sehen, so wie sie ist. Sie flüchten aus der Realität. Jesus verkörpert für ihn Phantasterei. Aus seiner Hoffnungslosigkeit hat er eine Tugend gemacht. Lassen Sie sich diesen Satz einmal durch Herz und Verstand gehen: Jemand macht aus der Hoffnungslosigkeit eine Tugend. Wie ist das, wenn es im Leben keinen Halt gibt? Wie ist das im Leben, wenn man keinen Boden unter den Füßen hat? Solche Menschen leben verzweifelt oder frustriert oder ebenso, wie es ihnen gefällt. Und dahinter steckt eine tiefe, tiefe Hoffnungslosigkeit. Diese Hoffnungslosigkeit kommt aus der Sünde, unserer Entfernung von Gott.

4. Die vom Geschehen Berührten

Es gibt aber auch noch die anderen. Es gibt auch die, die vom Gekreuzigten nicht wegkommen. Sie bleiben ganz dort, finden dort Gott und sich selbst. Sie finden dort den tragenden Grund, den Halt ihres Lebens. Sie sehen in Jesus Christus die Liebe Gottes, sie sehen in ihm den fassbaren und nahen Gott. Sie sehen in ihm den Grund für die Hoffnung. Ihnen wurden die Augen geöffnet, ihnen wurde Glauben geschenkt.

Wir würden erwarten, dass die Jünger solche Menschen waren und unter dem Kreuz bei Jesus standen. Sie aber waren geflohen. Ausgerechnet der andere Verurteilte wird

uns als ein Mensch vorgestellt, der glaubt.

Ausgerechnet dieser Schwerverbrecher redet seinem mitverurteilten Kompagnon und auch uns in Gewissen. Per Gerichtsbeschluss wurde er aus der Gesellschaft ausgestossen und von ihr verdammt. Er muss, wie die anderen beiden Gekreuzigten auch einen niederträchtigen, langsamen und schmerzhaften Tod sterben. Die römische Gesellschaft hält ihn für nicht resozialisierungsfähig. Seine Taten machten ihn zu einer Person, die niemandem mehr zugemutet werden konnte. Nicht einmal im Gefängnis. Dieser Ausgestoßene ergreift Partei für Jesus. Das geschieht sehr eindrücklich. Fürchtest du noch nicht einmal Gott? Wir bekommen, was wir verdient haben, aber er hat nichts Unrechtes getan. Dabei werden wir zu Recht bestraft; wir bekommen den Lohn für das, was wir getan haben. Er aber hat nichts Unrechtes getan.“ Er fährt fort: »Jesus, denke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Nicht mehr als solche Glaubenssätze braucht es und ein Platz im Paradies ist selbst einem zum Tode verurteilten gewiss.

Der Mann aus Nazareth, neben ihm am Kreuz, gibt ihm auf irgendeine Weise Hoffnung. Sein zerbrochenes Leben ist zwar offensichtlich, denn er hängt ja nicht aus Zufall am Kreuz. In Jesus sieht er Grund für seine Hoffnung.

Er ist nicht der Einzige. Der römische Hauptmann erkennt

Ähnliches, wie der Verbrecher. Dieser sagt nach dem Tod Jesu: „Dieser Mensch war wirklich ein Gerechter!“ Dieser Unschuldige, Gerechte, Fromme Jesus gibt Hoffnung, sagen uns die beiden. Der gekreuzigte Verbrecher und der Hauptmann. Ihm kann man, können wir uns anvertrauen, auch wenn er von allen anderen Menschen verdammt ist. Christus ist derjenige, der uns stehen lässt; der trotz all unserer Taten uns noch einmal Blick und Stimme zum Gotteslob erheben lässt. Christus ist der, der mit unserer Vergangenheit umgehen kann. Christus können wir um eine Zukunft bitten. Christus ist es, der über unsere sichtbare und wahrnehmbare Welt hinaus für uns da ist. Die beiden sehen/erkennen das, was die anderen unterm Kreuz nicht sehen konnten. Glaube. Vertrauen. Bei dem Verbrecher klarer bei dem Hauptmann angedeutet. Glaube und Vertrauen in Jesus, in Gott. Es lohnt sich! Das, was Jesus dem Schwerverbrecher sagt, schenkt gibt Hoffnung in seiner hoffnungslosen Situation. Jesus sagt Worte, die auch uns aufmerken lassen müssen! Jesus verspricht ihm: „Amen, das sage ich dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!“

Dann ist das „alles Volk“, die Gruppe, die sich als Zeichen der Reue auf die Brust schlägt und umkehrt. So ganz eindeutig äussert sich Lukas nicht, was diese Umkehr bedeutet.

5. Die vom Geschehen Berührten und ihre Beweggründe

Liebe Gemeinde, wenn Gott an uns denkt, dann ist uns geholfen! Wenn Gott sagt: Ich denk an dich, dann ist das nicht nur gut und nett gemeinter Smalltalk. Wenn Gott an uns denkt, dann verändert das unser Leben! Dann sind wir nicht bloss in Gottes Gedanken, nein dann sind wir ganz real bei Gott. Dann strahlt die Ewigkeit in dieses Leben und verändert. Gerade mitten in sinnlosem Leid.

Damit wir diese Hoffnung haben, hat Gott sich auf den Weg zu uns gemacht. Damit wir Hoffnung haben wurde der gerechte Jesus gekreuzigt.

Gott hält unsere Hoffnungslosigkeit nicht aus. Gott ist tief betroffen und leidet an unserer Sinnlosigkeit. Eine grosse Sehnsucht nach Ihnen und nach mir treibt ihn um. Am Kreuz macht Gott sich in seinem Sohn den Verlorenen gleich und wirbt damit ganz leise um uns. Der gekreuzigte Gottessohn lässt uns hören, spüren und wissen, wie sehr Gott uns liebt, trotz unserer ganz persönlichen Vergangenheit, trotz unseres Eigensinns. Am Kreuz erkennen wir, wie ernst es Gott mit uns meint: Todernst. Und wie tief uns Gott liebt: Abgrundtief. Amen